

Erfahren und erfolgreich

Warum ältere Beschäftigte für Unternehmen zunehmend wichtig sind und was sie über viele Jahre motiviert.

Begeht

Ältere Beschäftigte sind für Betriebe sehr wertvoll, auch wegen ihres Fachwissens.

Seite 7

Belastbar

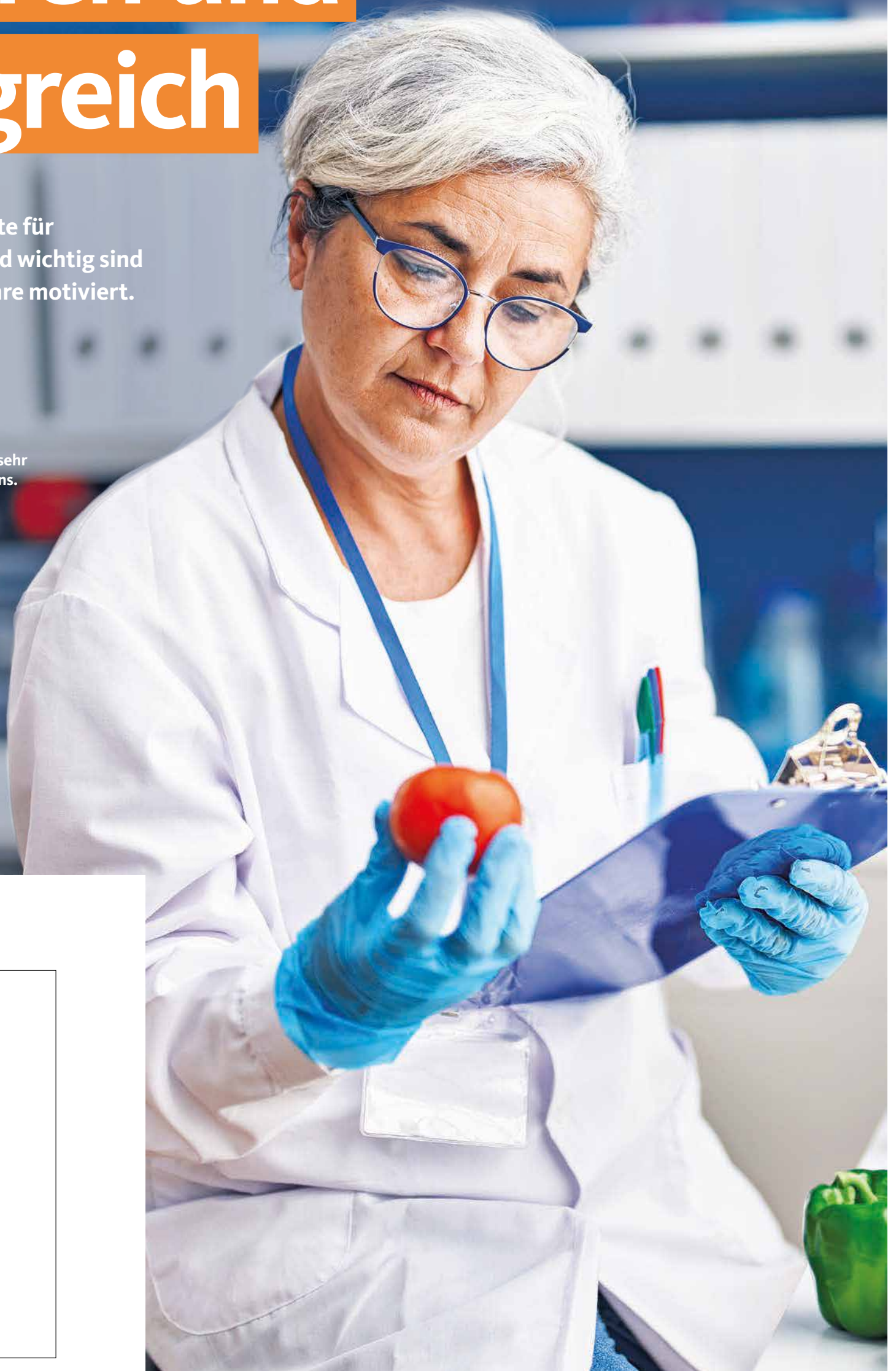
Die Rheinland-Pfälzer werden immer älter – und arbeiten länger.

Seiten 8–9

Begeistert

Bei Röchling prägen Beschäftigte das Unternehmen über Jahrzehnte.

Seiten 10–11





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Jahre sausen vorbei und schwupps – plötzlich feiert man das 25-, 40- oder sogar 50-jährige Jubiläum im Betrieb. Wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Oktober 2022 bei Michelin in Bad Kreuznach oder bei Röchling in Lahnstein (Seiten 10 bis 11). Während man sich früher vielleicht in Gedanken verstärkt mit der Rente befasst hat, sieht die Arbeitswelt heute ganz anders aus: 55 plus ist kein Alter mehr,

Weiterbildungen sind ebenso selbstverständlich wie die Fitness. An das vorzeitige Aufhören denken heute immer weniger, die „Boomer“ sind bei den Unternehmen begehrt (Seite 7).

Was sich allerdings ändert, sind die Arbeitsbedingungen. Man denke etwa an die mobile Arbeit, die seit der Pandemie in den Betrieben Einzug gehalten hat. Aber auch an die Arbeitszeit, die mehr und mehr flexibel wird: Forscher Tristan Horx vom Zukunftsinstitut und Personalleiter Christian Metzger von Sebapharma haben sich darüber Gedanken gemacht

(Seite 13). Den Anstoß, generell über Arbeit nachzudenken, gibt uns der Tag der Arbeit am 1. Mai (Seite 6).

Was es sonst noch gibt? Da wäre zum Beispiel Jansen Lacke: Das Unternehmen aus Ahrweiler meldet sich nach der Flutkatastrophe 2021 an der Ahr mit enormer Tatkraft und Kreativität zurück, um all das zurückzugewinnen, was es in den Wassermassen verloren hat (Seiten 4 bis 5). Und dann gibt es noch die sanfte Seite der Natur, die uns jetzt mit üppigem Grün und Blumen erfreut – aber auch mit Kunst überrascht. Zum Beispiel auf den herrlichen Skulpturenwegen quer durchs Land (Seiten 14 bis 15).

Ein kleiner Nachsatz in eigener Sache: Sie halten heute die letzte Printausgabe dieser Art von „Wir. Hier.“ in Händen. Was es damit auf sich hat, verraten wir Ihnen auf Seite 16. SABINE LATORRE

Weiter im Web



wir-hier.de



Instagram: @wirhier_magazin



Podcast Wir. Hier., bei Spotify, Deezer, Apple und überall, wo es Podcasts gibt



Youtube: Lifehacks und Experimente

Immer aktuell



link.wir-hier.de/bestellen

Mit unserem E-Mail-Newsletter bleiben Sie immer auf dem Laufenden.



Wir. Hier. wird klimaneutral gedruckt auf mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“ ausgezeichneten Papier aus 100 Prozent Recycling-Material. Der Wir. Hier.-Versand erfolgt klimaneutral mit der Deutschen Post.

Titelfoto: Krakenimages.com - stock.adobe.com; Fotos: Lemnant Forsch, picture alliance/Pressagentur Becker&Bredel, zphoto83 - stock.adobe.com, Svitlana - stock.adobe.com, Saar-Obermosel Touristik

In dieser Ausgabe ...



Gesichter der Chemie

Holger Twiehaus berichtet, wie sich die Firma Jansen von der Flutkatastrophe erholt hat.

4-5



Zum Mitreden

Am 1. Mai haben alle frei. Warum eigentlich? Was hinter dem Tag der Arbeit steckt.

6

Schwerpunkt. Arbeiten im Alter.

Die Generation 55 plus ist zunehmend beliebt bei Unternehmen. Viele wollen Personen aus dieser Altersgruppe weiterbilden und halten, oder sie holen sie sogar wieder zurück ins Unternehmen.

7-11



Wirtschaft & Politik

Lack und Farbe im Fokus: Auch Heimwerker profitieren von innovativen Produkten.

12



Debatte

Wie flexibel kann Arbeit sein? Die Sicht eines Personalleiters und eines Zukunftsforschers.

13

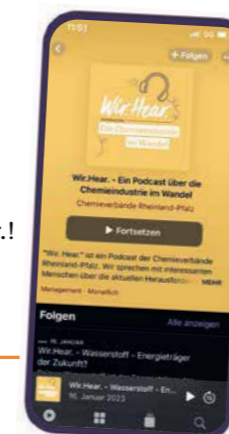


Freizeit

Wandern und Kunst genießen: Entdecken Sie den Skulpturenweg in Rheinland-Pfalz.

14-15

In eigener Sache
Neuigkeiten bei Wir. Hier.!
Wie sich das Magazin verändert und was Sie online erwartet.



16

Schwerpunkt. Arbeiten im Alter.

12,9

Millionen Menschen werden dem Arbeitsmarkt in Deutschland bis zum Jahr 2036 verloren gehen, weil die geburtenstarken Jahrgänge in Rente gehen. Das entspricht knapp 30 Prozent der Erwerbstätigen des Jahres 2021, so das Statistische Bundesamt. Unternehmen versuchen verstärkt, die älteren Beschäftigten möglichst lange zu halten.



7

Erfahren und erfolgreich

Warum die Gruppe von Beschäftigten über 55 Jahren für Arbeitgeber so attraktiv ist.



8-9

Hurra, wir werden immer älter

45 Jahre alt ist der Rheinland-Pfälzer im Schnitt – und damit älter als der Durchschnittsdeutsche. Entdecken Sie weitere Fakten auf unserer Zahlen-Seite.

10-11

40 Jahre, ein Arbeitgeber

Viele Beschäftigte von Röchling sind seit Jahrzehnten im Unternehmen. Was ist das Erfolgsrezept?



Impressum

Wir. Hier. erscheint im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln.

Herausgeber: Tobias Göpel, Ludwigshafen.

ISSN 2567-2371

Redaktionsleiter:
Nicolas Schöneich (verantwortlich).

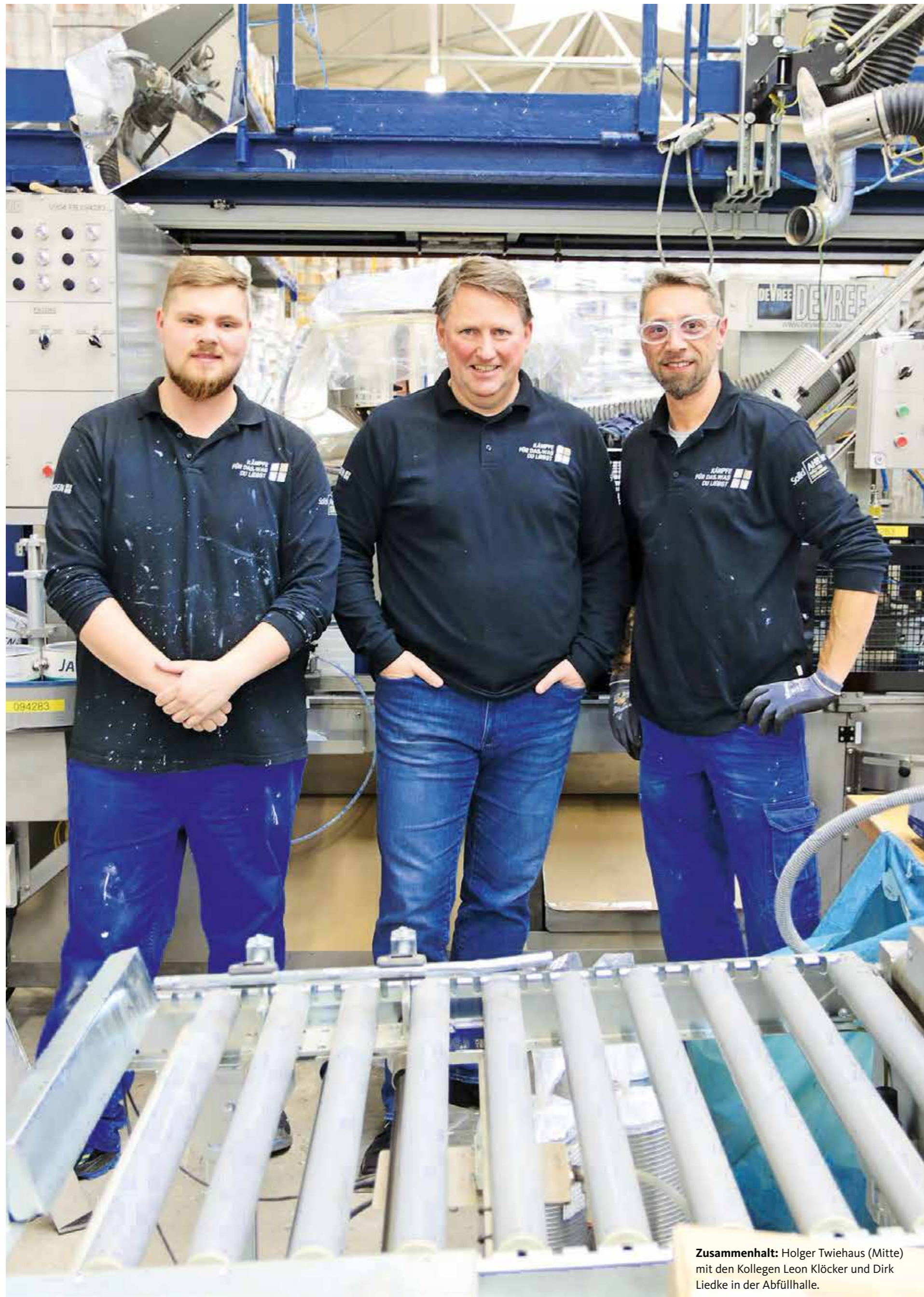
Gestaltung:
Harro Klimmeck (Leitung),
Eckhard Langen,
Florian Lang, Daniel Roth (Bilder).

Redaktion: Dr. Sabine Latorre,
Hans Joachim Wolter, Ursula
Hellenkemper (Schlussredaktion)
Tel: 0221 4981-0
E-Mail: redaktion@wir-hier.de.

Vertrieb: Tjerk Lorenz,
Tel: 0221 4981-216;
E-Mail: vertrieb@wir-hier.de.

Fragen zum Datenschutz:
datenschutz@wir-hier.de.
Alle Rechte liegen beim Verlag.
Rechte für Nachdruck oder
elektronische Verwertung erhalten
Sie über lizenzen@iwkoeln.de.

ctp und Druck: : Frankfurter
Societäts-Druckerei GmbH & Co.
KG, Mörfelden-Walldorf.



Zusammenhalt: Holger Twiehaus (Mitte) mit den Kollegen Leon Klöcker und Dirk Liedke in der Abfüllhalle.

Fotos: Lemnart Forsch (3), Jansen

Gesichter der Chemie

Ein Stück Normalität

Der Lackhersteller Jansen hat sich nach der Flutkatastrophe zurückgekämpft. Vertriebschef Holger Twiehaus will 2023 auch neue Produkte in die Regale bringen

Eine rote Linie wurde an einem der Produktionsgebäude aufgemalt: „Unvergessen“ steht darüber. Bis hier stand das Wasser während der Flutkatastrophe im Sommer 2021 – mehr als drei Meter hoch. Holger Twiehaus lehnt an der Wand unter der Linie. „Ich bin nicht gerade klein, aber das Wasser stand so viel höher. Das ist immer noch unbegreiflich“, sagt der 1,86 Meter große Mann.

Twiehaus ist Vertriebsleiter des Lackherstellers Jansen in Ahrweiler. Wenn der 57-Jährige von den Tagen nach der Flut berichtet, muss er immer wieder schlucken, um Tränen zurückzuhalten. Knapp zwei Jahre ist es her, dass das Unternehmen von der größten Krise in seiner Geschichte getroffen wurde. Das komplette Gelände wurde überflutet, Gebäude, Maschinen und IT zerstört, der Betrieb stand für Monate still. Ein Drittel der 80 Mitarbeiter war privat von der Katastrophe betroffen, zwei Angehörige der Gesellschafterfamilie kamen ums Leben.

Fast alles wird wieder in Ahrweiler produziert

Neben all dem Schrecklichen bleibt Holger Twiehaus die Erinnerung an eins: die bedingungslose Unterstützung vieler Menschen. Kunden, die ihn auf dem Weg von seinem Wohnort Ratingen bei Düsseldorf ins Ahrtal anriefen und zusicherten, der Firma treu zu bleiben. Partnerfirmen, die dafür sorgen wollten, dass Jansen wieder lieferfähig wird. Scharen freiwilliger Helfer, die kamen, um das Gelände zu entschlammen. Noch immer tragen Twiehaus und andere Beschäftigte bei der Arbeit dunkle Shirts mit weißen Slogans aus dieser Zeit: „SolidAHRität hält uns zusammen“ und „Kämpfe für das, was du liebst“.

Tatsächlich hat Jansen sich in beachtlichem Tempo zurückgekämpft. „Inzwischen produzieren wir wieder nahezu 100 Prozent unserer Produkte hier in Ahrweiler“, sagt Twiehaus. Auch das Lager befindet sich wieder auf dem Gelände. Ein wichtiger Fortschritt, denn zwischenzeitlich hatte Jansen bei anderen Firmen produzieren und lagern lassen müssen. Nun können Maler und Händler aber wieder innerhalb von Tagen beliefert werden.

Twiehaus geht durch die Abfüllhalle. Hier befördern zwei Mitarbeiter gerade eins der wichtigsten Produkte des Unternehmens in die Lackdosen: die ISO-HDF-Holz-

deckenfarbe – bestens geeignet zum Beispiel für Menschen, die ihre dunklen Decken aus den 1970er oder 80er Jahren heller lackieren wollen. „Das Besondere ist, dass man mit unserem Produkt zwei Dinge auf einmal erreicht: Man bekommt eine perfekte Oberfläche und kann gleichzeitig isolieren“, sagt Twiehaus. Letzteres bedeutet, dass der Lack vor Verschmutzungen schützt.

50.000 Kilometer pro Jahr

Im Außendienst hat er zusätzliche Mitarbeiter eingestellt und die Vertriebsgebiete verkleinert, damit die Kunden besser betreut werden können. Zwölf Beschäftigte zählt der Vertrieb nun. Twiehaus selbst verbringt nur einen Tag pro Woche in Ahrweiler, den Rest der Zeit ist er unterwegs, fährt rund 50.000 Kilometer pro Jahr durch die Republik. „Wir müssen jetzt Präsenz zeigen, bei den Händlern sein und mit den Malern reden“, sagt er. Die mussten zwischendurch teils auf Produkte anderer Hersteller ausweichen. Mit seinem Team informiert Twiehaus nun, dass die Jansen-Lacke wieder verfügbar sind und Baustellen wieder zuverlässig beliefert werden können. Zusätzlich stellen sich Kollegen in Ahrweiler vor die Kamera, um in Videos Produkte vorzustellen. „Wir wollen ja auch neue Produkte herausbringen, die die Händler ins Regal nehmen sollen“, sagt Twiehaus.

Eine Herausforderung für die ganze Branche sei dabei, dass die Preise infolge von Lieferkettenproblemen anstiegen und die Menschen aktuell weniger renovierten. Dennoch will Jansen noch in diesem Jahr einen Primer auf Wasserbasis und einen Lack für die Beschichtung von Treppen auf den Markt bringen. „Am Markt herrscht für uns wieder weitgehend Normalität“, sagt Twiehaus.

Im Betriebsalltag hingegen wird teils improvisiert. Viele Büros sind infolge der Flut weiter unbenutzbar. Statt Türen gibt es an einigen Räumen nur transparente Platten. Es ist geplant, einen Teil der Gebäude neu zu bauen. Twiehaus ist optimistisch, dass es weiter aufwärtsgeht. „Es ist ein unglaubliches Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Mitarbeitern entstanden“, sagt er. In den vergangenen Jahren habe man viel Umsatz verloren, das werde man gemeinsam ändern. „Wir tun jetzt alles dafür, diesen Umsatz wieder zurückzuholen – und am besten noch mehr zu gewinnen.“ CHRISTINE HAAS



Aufhellung: Die weiße Holzdeckenfarbe ist eins der wichtigsten Jansen-Produkte.

Unvergessen: Eine Markierung im Innenhof und T-Shirts mit Slogans (r.) erinnern an die Flutkatastrophe von 2021.



Diesmal im Fokus: Holger Twiehaus aus Ahrweiler



Engagierte Kollegen gesucht!

Sie kennen Mitarbeiter, die sich im Unternehmen und außerhalb besonders engagieren und die wir in dieser Rubrik porträtieren sollten?

- Dann schreiben Sie uns: redaktion@wir-hier.de

Weiter im Web

chemie-azubi.de
Mehr über engagierte Mitarbeiter lesen Sie auch in unserem Azubi-Blog.



Wofür steht der 1. Mai?

Der Tag der Arbeit ist beliebt bei Beschäftigten: Sie haben frei. Wir erklären, woher der Feiertag kommt, was er in den vergangenen Jahrzehnten verändert hat und worum es heute geht

CHRISTINE HAAS

Wo hat der Tag der Arbeit seinen Ursprung?

In den USA galt der 1. Mai früher als Stichtag, an dem viele Arbeitsverträge endeten oder begannen. Er wurde als „Moving Day“ bezeichnet, weil Menschen ihren Job und damit häufig auch ihren Wohnort wechseln mussten. 1886 gingen an diesem Tag rund 400.000 Arbeiter in unterschiedlichen amerikanischen Städten auf die Straße und hatten eine zentrale Forderung: den Acht-Stunden-Tag. Üblich waren in den Jahren zuvor deutlich längere Arbeitszeiten von 10 bis 13 Stunden pro Tag. Zwischen Demonstranten und Polizei kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, mehrere Menschen starben. 1889 kamen in Frankreich Gewerkschaften und Parteien aus vielen Ländern zusammen und beschlossen, sich einer internationalen Demonstration am 1. Mai 1890 anzuschließen, um den Acht-Stunden-Tag zu fordern. Seitdem gilt der Tag als Aktionstag der Arbeiter.



2022 in Saarbrücken: Demo für Frieden und Jobs mit Ministerpräsidentin Anke Rehlinger.



Foto: picture alliance/fbarchiv

1949 in Berlin: Arbeiter demonstrieren unter anderem für das volle Mitbestimmungsrecht in den Betrieben.

Wie war die Entwicklung in Deutschland?

In Deutschland legten am 1. Mai 1890 etwa 100.000 Menschen die Arbeit nieder und protestierten. Es blieb aber vorerst bei einer üblichen Arbeitszeit von zehn Stunden: Durchsetzen konnten die Gewerkschaften den Acht-Stunden-Tag 1918. 1919 wurde die 48-Stunden-Woche mit sechs Arbeitstagen offiziell verankert. In den Jahren danach stach besonders der „Blutmai“ 1929 hervor, an dem die Polizei das Feuer auf Teilnehmer einer nicht genehmigten Demonstration eröffnete und mindestens 32 Menschen starben. Die Nationalsozialisten erklärten den 1. Mai 1933 zum Feiertag, missbrauchten ihn für ihre Propaganda und zerschlugen die Gewerkschaften. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag bestätigt. In der DDR fanden jährlich Volkskundgebungen statt, an denen die Bürger teilnehmen mussten. In der Bundesrepublik veranstalteten indes die Gewerkschaften Massenkundgebungen, die sich um Arbeits- und Friedenspolitik drehten. In den 80er Jahren kam es besonders in Berlin und Hamburg zu gewaltsamen Maidemonstrationen von Linksradiikalen. Diese Krawalle konnten mit der Zeit eingedämmt werden, auch durch die Verknüpfung mit kulturellen Veranstaltungen.

Und in der Chemieindustrie?

In der chemischen Industrie stehen Arbeitnehmer noch besser da als Beschäftigte in vielen anderen Branchen. Die tarifvertraglich vereinbarte Arbeitszeit liegt bei 37,5 Stunden pro Woche, und es besteht Anspruch auf 30 Tage Jahresurlaub sowie Sonderurlaub für Schichtarbeiter. Die Tarifentgelte sind in den vergangenen Jahren kräftig gestiegen – zusätzlich zu einer Entgelterhöhung um 6,5 Prozent in zwei Schritten wurde zuletzt ein steuer- und beitragsfreies Inflationsgeld in Höhe von 3.000 Euro vereinbart. Es gibt unter anderem eine attraktive tarifliche Altersvorsorge, großzügige Jahresleistungen und Urlaubsgeld sowie Altersfreizeiten für Beschäftigte ab 55 Jahren. Zwischen zwei Arbeitstagen haben Mitarbeitende Anspruch auf mindestens elf Stunden Ruhezeit. Nur in Ausnahmefällen kann sie um bis zu zwei Stunden gekürzt werden.

Rote Nelke: Die Blume gilt als Symbol der Arbeiterbewegung.

Welche Bedeutung hat der 1. Mai heute?

Es geht darum, die Forderungen und Bedürfnisse von Arbeitern öffentlich in den Fokus zu stellen – etwa nach besseren Arbeitsbedingungen und höherer Bezahlung. Die großen Gewerkschaften organisieren Demonstrationen und Kundgebungen, um auf die Interessen aufmerksam zu machen. Bei der zentralen Mai-Kundgebung tritt dieses Jahr die Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB), Yasmin Fahimi, in Köln auf. Das Motto lautet „Ungebrochen solidarisch“.

Wie haben sich die Arbeitsbedingungen in Deutschland verändert?

Der Acht-Stunden-Tag, für den die Demonstranten ursprünglich eintraten, ist bei einer üblichen Fünf-Tage-Woche längst Standard. Beschäftigte haben einen gesetzlichen Mindesturlaubsanspruch von 20 Tagen pro Jahr. Meist gewähren die Arbeitgeber aber deutlich mehr Freizeit, sodass der durchschnittliche Urlaubsanspruch von Vollzeitkräften bei mindestens 28 Tagen liegt.

Schwerpunkt. Arbeiten im Alter.



Foto: BASF SE

Im Forschungstechnikum der BASF in Ludwigshafen: Nicht nur hier sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit langjähriger Expertise besonders gefragt.

Mit Erfahrung punkten

Generation 55 plus: Ältere Beschäftigte stehen bei Unternehmen zunehmend im Fokus

Man nennt sie „Best Ager“, „alte Hasen“, „Seniors“ oder „Babyboomer“: Gemeint sind die aktuell Beschäftigten ab einem Alter von 55 plus. Studien zeigen: Während man noch vor einigen Jahren versucht hat, diese älteren Beschäftigten mit Frührentenprogrammen und Ähnlichem aus den Unternehmen zu entlassen, holen viele Betriebe sie jetzt wieder zurück, wollen sie weiterbilden oder halten. „Dafür bieten wir gewerblichen Mitarbeitern ein Umfeld, das dies erlaubt“, sagt zum Beispiel Heike Notzon, Personalleiterin beim Reifenhersteller Michelin in Bad Kreuznach.

Ein Grund: Diese Generation ist fitter, gesünder und unternehmungslustiger denn je. Selbst bei Neueinstellungen nimmt man explizit Ältere als Zielgruppe in den Blick. Fakt ist: Die Bevölkerungsstärke der 55- bis unter 65-Jährigen hat enorm zugenommen.

Erfahrung, belastbare Netzwerke, Arbeitstugenden

Die Unternehmen haben immer mehr von ihnen in ihren Reihen, unter anderem durch den demografischen Wandel. Die schrittweise Anhebung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre erhöht seit 2012 die Zahl der über 65-Jährigen am Arbeitsmarkt:

Einige müssen auch im Rentenalter weiterarbeiten, andere wollen es so. Weil die geburtenstarken Jahrgänge nun aber in Rente gehen, werden dem Arbeitsmarkt in Deutschland bis zum Jahr 2036 insgesamt 12,9 Millionen Menschen verloren gehen. Dies entspricht knapp 30 Prozent der Erwerbstätigen des Jahres 2021, so das Statistische Bundesamt.

Was diese Gruppe für Arbeitgeber so attraktiv macht, hat das „Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung“ (KOFA) ermittelt: Ältere haben sich viel Erfahrung und Fachwissen angeeignet und verfügen häufig über belastbare Netzwerke. Aufgrund ihres Wissens gehen sie mit mehr Besonnenheit an neue Herausforderungen heran als jüngere Kolleginnen und Kollegen. Kurze Einarbeitungszeiten und klassische Arbeitstugenden sind weitere Vorteile, so die Studie. Außerdem ist die Fluktuation geringer, Karriere und Jobwechsel sind weniger verlockend.

Ältere werden deshalb von ihren Arbeitgebern immer mehr motiviert, technisch auf dem Laufenden gehalten und mit ergonomischen Arbeitsplätzen unterstützt. Bei großen Unternehmen wie BASF, Boehringer Ingelheim, AbbVie, Grace oder Röchling laufen seit Jahren entsprechende Programme.

Sogar für die Ausbildung scheint die reife Generation wieder interessant zu werden. Denn einer der besten 127 Auszubildenden der IHK Pfalz 2022 wurde bereits im Jahr 1966 geboren: „Jemanden mit diesem Geburtsjahrgang dabeizuhaben, zeigt, dass auch Menschen über 50 bei Prüfungen hervorragende Ergebnisse erreichen können“, freut sich IHK-Geschäftsführer Michael Böffel über den erfolgreichen Prüfungsteilnehmer. „Es ist nie zu spät, eine Ausbildung zu beginnen.“

Flexibel sein und das Arbeitsleben entzerren

Allerdings sehen Experten, dass sich die Arbeitswelt künftig verändern und flexibler werden wird. „Wir müssen berufliche Bildung aufsplitten, sodass man sie sich in Modulen nach und nach erarbeiten kann“, sagt die renommierte Journalistin Margaret Heckel, die sich seit vielen Jahren mit dem demografischen Wandel und seinen Folgen beschäftigt. „Die Digitalisierung wird uns da helfen“, erklärt die Expertin. „Wenn wir länger arbeiten, entzerrt sich das Arbeitsleben. Man muss nicht mit Mitte 40 alles erreicht haben. Man kann mit 55 mal drei Monate Pause machen. Dann hat man auch eine Ahnung, wie sich Ruhestand anfühlt.“

SABINE LATORRE

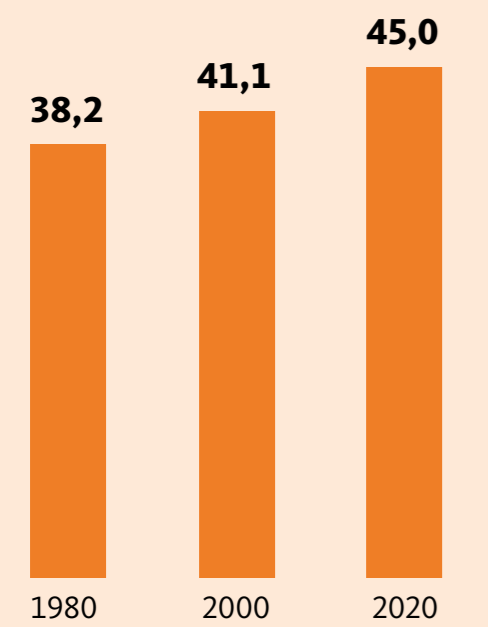
Hurra, wir werden immer älter

Immer mehr Menschen in Deutschland arbeiten auch noch mit über 60 Jahren: 2021 waren 64 Prozent der 60- bis 64-Jährigen berufstätig oder auf Jobsuche – fast dreimal so viele wie 20 Jahre zuvor. Das hat mehrere positive Effekte: Die älteren Erwerbstätigen erhalten dadurch eine bessere Rente, entlasten die Rentenkasse, stützen den Arbeitsmarkt und liefern den Unternehmen langjährige Expertise

VON SABINE LATORRE

Rheinland-Pfälzer immer älter

Das Durchschnittsalter nimmt kräftig zu



45

Jahre alt ist der Rheinland-Pfälzer im Schnitt ...

... und liegt damit 0,4 Jahre über dem Bundesdurchschnitt. Im Vergleich der Bundesländer liegt das Land auf Platz neun. Das geringste Durchschnittsalter weisen die Stadtstaaten Hamburg (42,1) und Berlin (42,7 Jahre) auf. Die ältesten Einwohnerinnen und Einwohner leben in Sachsen-Anhalt (48,1 Jahre). Schaut man sich die Landkreise an, führt die Südpfalz mit dem höchsten Durchschnittsalter von 47,9 Jahren, den jüngsten Schnitt kann Germersheim mit 44,2 vorweisen. Bei den kreisfreien Städten liegt Pirmasens mit 46,7 Jahren vorne, die jüngste Bevölkerung weist Mainz auf (41,5 Jahre), dicht gefolgt von den Bürgerinnen und Bürgern in den Städten Trier und Ludwigshafen (42 beziehungsweise 42,2 Jahre).

23.513

Hundertjährige ...

... gibt es laut der jüngsten Erhebung 2021 in Deutschland. Und es werden immer mehr: Im Jahr 2011 waren es nur 14.436 Glückliche mit 100 Kerzen auf der Torte. Allein in Rheinland-Pfalz lebten im vergangenen Jahr 808 Menschen im gesegneten Alter von mindestens 100 Jahren. Die meisten Hochbetagten (bezogen auf die Bevölkerungsgröße) leben im Kreis Ahrweiler. Was man in diesem Alter noch alles leisten kann, zeigt das Beispiel der Rheinland-Pfälzerin Lisel Heise: Sie wurde 2019 bei den Kommunalwahlen im rheinland-pfälzischen Kirchheimbolanden in den Stadtrat gewählt – damals im Alter von 100 Jahren. Und war damit die älteste Gemeinderätin Deutschlands. Zwei Jahre blieb sie im Amt, dann hörte die ehemalige Lehrerin auf: „Die Hörgeräte streiken.“ Im März 2022 starb sie mit 103 Jahren. Laut Auswertung der Einwohnermelderegister sind übrigens die meisten Hochbetagten Frauen (83,5 Prozent).

Illustration: bitontawan07 - adobe.stock.com

1

Million Menschen arbeiten mit Ü67 ...

... immer weiter. Interessant: 400.000 Berufstätige sind hierzulande sogar über 70 Jahre alt. Eine schmale Rente ist dabei nicht der häufigste Anlass für Arbeit im Ruhestand. Laut Umfragen sind Spaß an der Arbeit und soziale Kontakte die wichtigste Motivation. Ein genereller Grund für den Anstieg der deutschen Erwerbstätigen ab 65 Jahren ist, dass sich die Rahmenbedingungen für den Renteneintritt geändert haben: Seit 2012 wird das gesetzliche Renteneintrittsalter in Deutschland stufenweise auf 67 Jahre angehoben. Daher ist künftig mit einer weiteren Zunahme der Erwerbstätigkeit von älteren Menschen zu rechnen. Zudem ist das Bildungsniveau kontinuierlich gestiegen, und höhere Bildungsabschlüsse gehen oft mit einer längeren Teilnahme am Erwerbsleben einher, so Wissenschaftler.

60

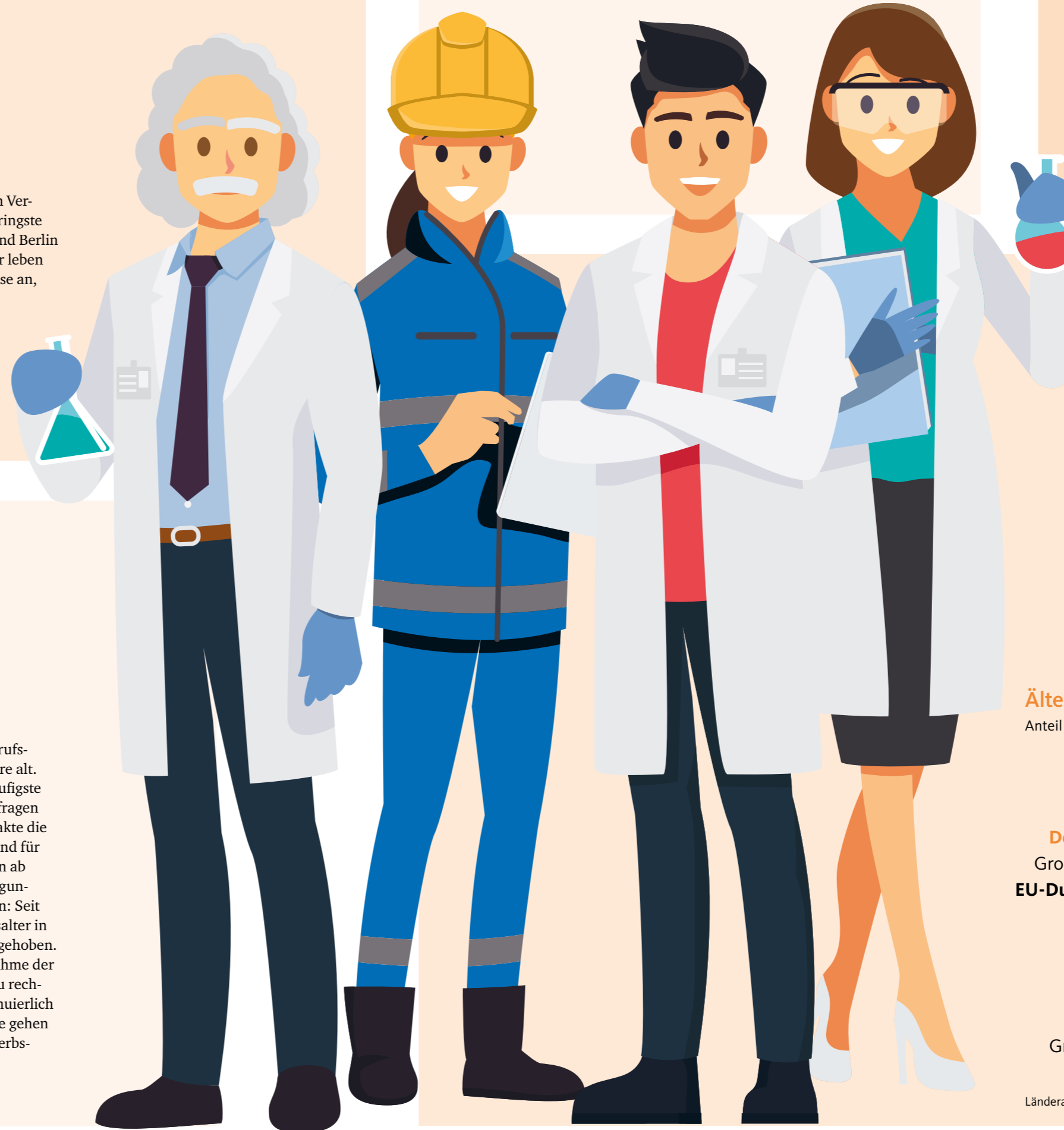
Jahre oder älter ist inzwischen jeder elfte Mitarbeiter ...

... der chemischen Industrie. Das zeigen die jüngsten Erhebungen des Bundesarbeitsgeberverbands Chemie (BAVC). 2020 war es noch jeder zwölfte Beschäftigte. Wie die Daten belegen, stieg der Anteil der 60-Jährigen und Älteren in den Belegschaften auf 9,1 Prozent im Jahr 2021. Damit haben die Best Ager die jüngere Altersgruppe unter 25 Jahren überholt: Es gibt jetzt mehr 60-Jährige im Betrieb als 25-Jährige. Im Jahr 2000 hatte der Wert noch bei 2,5 Prozent gelegen – damit fiel damals nur jeder 40. Beschäftigte in diese Kategorie.

2,5

Milliarden Euro für den demografischen Wandel ...

... stellt die deutsche Chemiebranche bereit. Warum? Die Arbeitswelt ändert sich laufend, passt sich an, meistert Herausforderungen. Die Chemieindustrie hat früh erkannt, dass man auf die alternde Bevölkerung reagieren muss: Bereits 2008 vereinbarten die Sozialpartner – der Arbeitgeberverband und die Chemiegewerkschaft – den Tarifvertrag „Lebensarbeitszeit und Demografie“. Er ermöglicht eine vorausschauende Personalpolitik und schafft Anreize für längere Beschäftigung. Zentrales Element ist der Demografiefonds, der Finanzmittel zum Gestalten des demografischen Wandels in Betrieben bereitstellt. Der Arbeitgeber zahlt für jeden Tarifbeschäftigten 750 Euro Demografiebetrag im Jahr ein. Wie das Geld verwendet wird, regelt jeder Betrieb individuell. Meist fließt das Geld in Langzeitkonten, die tarifliche Altersvorsorge oder in die Gesundheitsvorsorge. Bisher haben die Firmen gut 2,5 Milliarden Euro in die Fonds gesteckt. Zudem engagieren sie sich für gesunde Mitarbeiter, bilden sie weiter und sichern das Wissen Erfahrener.



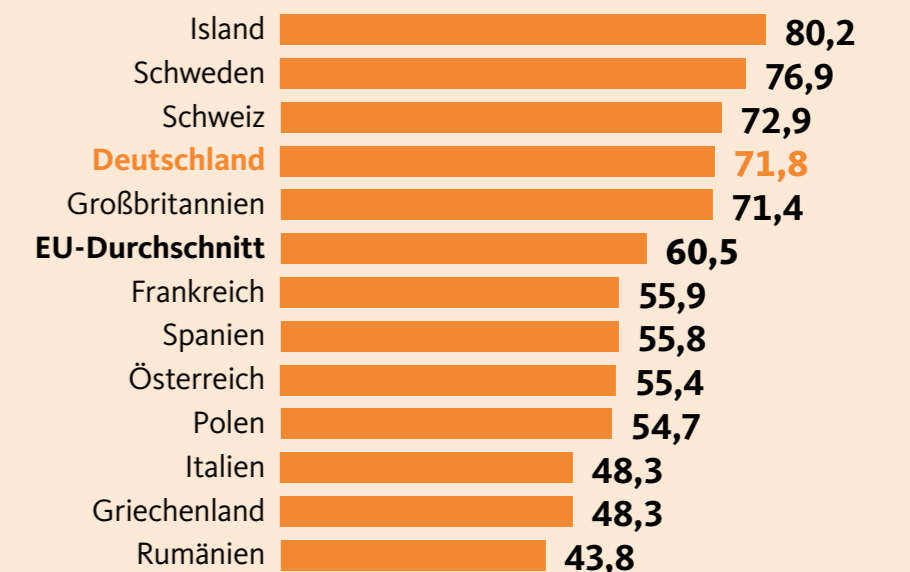
24

Prozent der Mitarbeiter im verarbeitenden Gewerbe ...

... in Deutschland sind 55 Jahre und älter. Denn die Lage von älteren Menschen auf dem Arbeitsmarkt hat sich in den vergangenen Jahren erheblich gewandelt. Die Erwerbsbeteiligung der 55- bis 64-Jährigen nimmt stärker zu als in anderen Altersgruppen – Tendenz steigend. Der Ländervergleich zeigt: In Island liegt der Anteil der Erwerbstätigen 55 plus bei satten 80,2 Prozent, in Deutschland sind es immerhin noch 71,8 Prozent. Anders in Griechenland oder Rumänien, wo es weniger als die Hälfte ist.

Ältere Arbeitnehmer

Anteil der 55- bis 64-Jährigen im Erwerbsleben in Prozent



Länderauswahl, Stand 2021, Quelle: Eurostat

Die goldenen Fünfziger

Bei Röchling in Lahnstein sind viele Mitarbeiter seit Jahrzehnten dabei. Was es braucht, damit Beschäftigte auch nach 40 Jahren noch engagiert und motiviert sind

Die Erfolgsformel für engagiertes und erfolgreiches Arbeiten im Alter lässt sich auf drei „S“ herunterbrechen: Sicherheit, soziales Umfeld und keinen Stillstand. Jedenfalls gilt diese Formel für Röchling Industrial. Bei dem Kunststoffhersteller in Lahnstein haben sich an diesem Tag gut 160 Jahre Firmenerfahrung versammelt: Stefan Jenner, seit 1981 im Haus, heute Vorsitzender des Konzernbetriebsrats, sowie Ingo Heuser und Reiner Lautz, seit 1982 dabei. Heuser arbeitet in der Anwendungstechnik und mit größter Begeisterung in der Kundenberatung, wo er Neuerungen und Anwendungen der Halbzeuge aus Thermo- und Duroplasten erklärt, die hier entwickelt und produziert werden. Lautz ist Meister im Polymer-Center. Begonnen hatten Heuser und er als erste Azubis zum Kunststoff-Formgeber (heute Verfahrensmechaniker Kunststoff und Kautschuk) bei der damaligen Sustaplast. Die Vierte am Tisch: Personalleiterin Iris Willrich, seit 1985 an Bord.

Sicherheit und soziales Umfeld

Was brauchen Beschäftigte zwischen Mitte und Ende 50, damit sie gut und gerne arbeiten? Und was tun Unterneh-

men, damit ihnen die Erfahrung solcher Mitarbeitenden angesichts des Fachkräftemangels möglichst lange erhalten bleibt? Da ist zunächst die Sicherheit: „Das war hier immer ein sicherer Job“, sagt Lautz. „Die Rahmenbedingungen stimmen, das Geld auch, die Arbeit macht Spaß.“ Die Babyboomer mussten froh sein, wenn sie angesichts des Überangebots an jungen Menschen überhaupt eine Ausbildung fanden. Passte die dann noch mit Interessen und Fähigkeiten wie Technik oder handwerklichem Geschick zusammen, war das ein Lottogewinn. „Durch alle wirtschaftlichen Auf- und Abs sind wir eigentlich immer gewachsen“, sagt Jenner. Als er anfang, waren es 80 Mitarbeiter, heute beschäftigt Röchling in Lahnstein sowie dem dazugehörigen Werk Nentershausen 370 Menschen. Dieses Gefühl einer langfristigen, positiven Entwicklung schafft und stärkt die Bindung ans Unternehmen.

Mindestens genauso wichtig ist das soziale Umfeld. Einmal das persönliche: Lautz wohnt acht Kilometer vom Werk entfernt, Jenner sogar nur zwei. Die Wege sind kurz, man kennt das Unternehmen in der Umgebung, trifft Kollegen in der Freizeit, man identifiziert sich, spricht auch im Privatleben über die Arbeit. „Da



Verändert: Die Lokalzeitung hat Reiner Lautz 1982 einen Artikel gewidmet. Heute darf allerdings niemand mehr im ärmellosen Ringelshirt an einer Maschine posieren.

steckt schon mal eine Bewerbungsmappe im Briefkasten, und ich werde gefragt, ob ich ‚nicht was tun‘ könnte“, lacht Jenner. Man kann sagen: Im Großraum Lahnstein ist für Brancheninteressierte „bei Röchling“ zu arbeiten so wie andersorts, „beim Daimler“.

Ein „enkelfähiges“ Unternehmen

Mindestens so wichtig wie das soziale Umfeld zu Hause ist das im Betrieb: „Es sind Menschen, die die Unternehmen ausmachen“, betont Willrich. „Wir verbringen einen Großteil des Tages zusammen, wir werden zusammen alt.“ Also sollte ein Unternehmen funktionieren wie eine Familie: Man unterstützt einander so, dass sich Jung und Alt wohlfühlen. Röchling gehört der gleichnamigen Familie, daraus ergibt sich ein Selbstverständnis im Umgang mit Beschäftigten. Willrich spricht von der „Enkelfähigkeit“ und meint damit, dass auch die Enkelgeneration etwas von der Firmengruppe hat. Der Begriff lässt sich aber mühelos übertragen. Auf ein Arbeitsumfeld, in dem die übernächste Generation gerne tätig wäre und in dem Röchling Ehrlichkeit und Respekt unabhängig von Alter oder Hierarchie pflegt. Und in dem die potenziellen Großeltern ebenfalls „enkelfähig“ bleiben. Oder einfach: fit. Automatisierung und Digitalisierung

haben vieles erleichtert. Lautz muss keine Granulatsäcke mehr in die Extrusionsanlagen wuchten. Betriebsarzt und Bistro mit gesundem Angebot stehen bereit, auch mit Fitnessstudios kooperiert Röchling. Tarifvertragliche Regelungen wie die Altersfreizeit kommen hinzu. „Inzwischen brauche ich eben einen Tag, um mich zu erholen“, erzählt Heuser lachend von den zahlreichen Kunden-Workshops jährlich.

Entscheidend ist aber: kein Stillstand. „Ich kann nicht stehen bleiben, wo ich vor 40 Jahren angefangen habe. Dann wäre

ich fehl am Platz“, sagt Jenner. „Es ist wichtig, Menschen um sich zu haben, die einen lenken und fordern, unterstützen, Verantwortung und Freiräume übertragen“, ergänzt Willrich. Auf diese Weise haben alle vier Karriere gemacht und stehen in Verantwortung. Sie haben Dinge mit aufgebaut, so wie Heuser die Kundenberatung. Sie sind den technischen und kulturellen Wandel mitgegangen. Und sie gehen mit den jungen Generationen mit: „Unsere Erfahrung ist ja nur die eine Seite“, sagt Jenner. „Die andere ist die Inspiration durch neue Leute.“ Weil dieses Miteinander gut funktioniert, muss es Röchling nicht bang werden, wenn die goldenen Fünfziger einst in den Ruhestand gehen. NICOLAS SCHÖNEICH

„
Ich kann nicht stehen bleiben, wo ich vor 40 Jahren war



Geehrt: 2022 hat Röchling mit seinen Jubilaren gefeiert. Mit dabei: Die zwei „Vierziger“ Lautz und Heuser. Im Schnitt liegt die Betriebszugehörigkeit am Standort bei mehr als 17 Jahren.



Gut 160 Jahre Röchling-Erfahrung: Reiner Lautz, Stefan Jenner, Iris Willrich und Ingo Heuser (von links).

Fotos: Röchling (2), Nicolas Schöneich

Konjunktur

Von Aufbruch noch keine Spur

Die gute Nachricht zuerst: Die Chemie- und Pharmaunternehmen halten weiter an ihren Mitarbeitern fest. Im Januar lag die Beschäftigung sogar um 1,5 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats.

Ganz anders die Produktion: Sie lag zu Jahresbeginn um mehr als 12 Prozent unter dem Niveau vom Januar 2022. Fein- und Spezialchemikalien waren mit 5 Prozent im Minus. Alle anderen Chemiesparten verbuchten deutlich zweistellige Rückgänge im Vergleich zum Vorjahr. Am stärksten betroffen waren Petrochemikalien, Polymere und Anorganika. Einzig Pharma legte zu, nämlich um 2,9 Prozent.

Die Gründe der Dauer-Talfahrt: Weiterhin prägen Unsicherheit und Inflation die Stimmung. Jetzt schwächen auch noch die Aufträge aus dem In- und Ausland. Die Energiekosten sind weiter überdurchschnittlich hoch – und nach dem Atomausstieg wächst die Sorge um die Versorgungssicherheit auch beim Strom.

Zudem bremst eine Reihe hausgemachter Schwierigkeiten Deutschlands Industrie aus: Der Ausbau erneuerbarer Energien lahm, die Sozialsysteme sind nicht zukunftsfest. Stattdessen steigen Sozialbeiträge und Arbeitskosten, gibt es neue Auflagen und Bürokratie für die Betriebe.

Wolfgang Große Entrup, der Hauptgeschäftsführer des Chemieverbandes VCI, fordert die Politik auf, endlich in die Gänge zu kommen: „Sonst können wir den Wirtschaftsstandort Deutschland und die Transformation der Industrie zur Klimaneutralität in den Wind schreiben.“

STEPHAN HOCHREBE



Werk: BASF in Ludwigshafen.

Foto: picture alliance/Daniel Kubinski

Wirtschaft & Politik

Neue Farben gemixt

Hersteller von Lacken und Farben treiben Innovationen voran

Selbst ist die Frau oder der Mann: Mehr als jeden dritten Quadratmeter Innenwand streichen hierzulande Heimwerkerinnen und Heimwerker. Speziell im Coronajahr 2020 verschönerten viele das Zuhause.

2022 aber malten die Deutschen weniger an. Auch die Druckindustrie brauchte weniger. Daher nahm der Absatz mit Lacken, Farben und Druckfarben auf 1,53 Millionen Tonnen ab. Der Gesamtumsatz der Branche mit mehr als 200 Unternehmen und 25.000 Mitarbeitern erhöhte sich jedoch durch die Inflation auf 8,8 Milliarden Euro. Besserung kündigt Peter Jansen, Präsident des Branchenverbands VdL, für 2023 nicht an: „Wir kämpfen mit den Widrigkeiten unserer Zeit.“ So setzen die Betriebe, auch in Rheinland-Pfalz, auf ihre Stärke: Neuentwicklungen.

Beispiel **Berger-Lacke** in Grünstadt: Ein Viertel der über 100 Beschäftigten entwickelt ständig Neues und garantiert die Produktqualität. Eine neuartige Parkettversiegelung („AquaSeal GreenStar“) kommt ohne den Härter Isocyanat aus. Eine Gefahrstoffkennzeichnung benötigt sie nicht. Handwerker können auf Arbeitsschutzmaßnahmen wie Handschuhe verzichten. Dafür bekam Berger einen Award für Produktinnovation.

Fassadenfarbe imitiert Trick aus dem Insektenreich

Großgeschrieben wird Innovation auch bei **Südwest Lacke** in Böhl-Iggelheim (über 100 Mitarbeiter). Eine neue Fassadenfarbe ahmt einen Trick des Nebeltrinkerkäfers nach. Auf dessen Rückenpanzer kondensiert Nebel, läuft sofort ab und versorgt den Käfer so mit Trinkwasser aus der Luft. Die Farbe („Drytec“) imitiert die genoppte Struktur des Panzers. Streicht man damit Fassaden, trocknen sie nach Regen oder Nebel blitzschnell wieder. Die Farbe lässt sich auf jedem Untergrund verarbeiten. Auch einen isocyanatfreien Seidenmattlack hat Südwest neu im Programm.

Bei der **Lackfabrik Jansen** (80 Mitarbeiter) kam nach der Ahrlut 2022 die Produktion wieder in Gang (siehe Seite 4 bis 5). Am Jahrestag der Katastrophe brachte Jansen das



Anstrich nötig? Heim- und Handwerker profitieren von neuartigen Lasuren.

absatzstärkste Produkt mit einer laut Unternehmen „radikal neu gedachten, optimierten Rezeptur und weiter entwickelten Rohstoffen“ neu auf den Markt: Die Holzdeckenfarbe („ISO-HDF PRO“) habe jetzt noch mehr Deckvermögen und Leuchtkraft (Weißgrad), bilde glattere Oberflächen und eigne sich auch für Küche, Bad und Wandvertäfelungen.

Lack Albrecht hat 800 Farbtöne für Traktoren und Landmaschinen

Ein neues Polymer hat **Zschimmer & Schwarz** in Lahnstein (über 500 Mitarbeiter) im Angebot, mit dessen Hilfe man Lacke für matte Beschichtungen herstellen kann. Nach dem Trocknen entstehe „ein transparenter Film mit geringem Glanz, hoher Flexibilität und Stabilität“, so die Firma. Die fertige Beschichtung haften auf vielen Materialien; Holz behalte seinen „natürlichen Look“. Der Vorteil: Weiterverarbeiter müssen keine festen Mattierungsmittel einarbeiten und haben weniger Kosten.

Neben Bautenlacken für Profis und Heimwerker liefert die **Lackfabrik J. Albrecht** in Mainz (35 Mitarbeiter) Lacke für Land- und Baumaschinen. Der Spezialist hat 800 Originalfarbtöne (Marke „Erbedol“) für Schlepper, Landmaschinen und deren Oldtimer auf der Palette. Die Ein-Komponenten-Lacke lassen sich direkt aus der Dose verarbeiten. Sie sind stoß- und schlagfest, schafften gleichmäßig glatte und glänzende Oberflächen und halten – etwa unter der Motorhaube – im Dauerbetrieb heiße 120 Grad aus. Sie trocknen auch in Herbst und Winter gut. Denn dann ist die Saison fürs Reparieren und Restaurieren. HANS JOACHIM WOLTER



Foto: contrastwerkstatt – stock.adobe.com; photo83 – stock.adobe.com

Debatte

Flexibel arbeiten – grenzenlos oder geregelt?

„Work-Life-Blending ist der grenzenlose Übergang zwischen Arbeitsleben und Privatleben – im krassen Gegensatz zur Tätigkeit mit fester Arbeitszeit“



Tristan Horx,

• Trendforscher Zukunftsinstitut Frankfurt/Wien

Die junge Generation stellt die Arbeitswelt grundsätzlich infrage. Berufseinsteiger und Berufseinsteigerinnen fordern mehr Flexibilität, mehr Freiheiten und weniger Wochenstunden, um die Arbeitszeit individuell an die Lebensplanung und den eigenen Alltag anpassen zu können. Job, Hausarbeit und Freizeit: Was früher strikt getrennt war, greift neuerdings oft ineinander oder vermischt sich.

Wenn zum Beispiel mobil von zu Hause aus gearbeitet wird, auch abends, und dafür am Tage manchmal private Dinge eingeschoben werden: Das nenne ich „Work-Life-Blending“, das ist das Modell der Zukunft. Damit meine ich den grenzenlosen Übergang zwischen Arbeitsleben und Privatleben, im krassen Gegensatz zu einer klassisch organisierten Tätigkeit mit fest vereinbarten Arbeitszeiten. Work-Life-Blending ermöglicht den fließenden Wechsel zwischen Hobbys und Meetings oder Sightseeing und Kundengespräch. Gerade wenn es um die Arbeitszeit geht, sieht man aber ja ganz hart, wie stringent das noch gefahren wird.

Die Älteren denken meist noch sehr industriell: Du musst acht Stunden absitzen, du musst da sein, ich schaue dir auf die Finger. Aber im Großteil der Berufe kann niemand acht Stunden lang produktiv sein. Heute regt man sich auf, dass wir von 40 Wochenarbeitsstunden runter wollen auf 32. Früher waren es 60. „Am Samstag gehört der Papa mir!“, war ja der gewerkschaftliche Slogan. Doch würden wir die Arbeitszeit reduzieren und sogar nur noch vier Stunden unseres Tages der Arbeit schenken, dann wären wir entspannter, glücklicher und ausgeglichener.

Allerdings: Die neuen Arbeitskonzepte – weniger Arbeitszeit, Homeoffice, flexibles Arbeiten – setzt man ja nicht um, weil es chilliger ist, weil keiner mehr arbeiten will, sondern weil es produktiver ist. Ich setze mich so für Work-Life-Blending ein, weil ich weiß, dass es funktioniert. Dabei vermischen sich Arbeit und Privatleben organisch.

„Das Interesse zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber muss im Gleichgewicht sein, sonst funktioniert es nicht“



Christian Metzting,

• Personalleiter Sebapharma, Boppard

Flexibilität ist heutzutage eine Notwendigkeit. Gerade junge Generationen achten heute sehr auf eine ausgeglichene Work-Life-Balance, Zeit ist für sie das höchste Gut. Unser Unternehmenssitz in Boppard hat aufgrund der ländlichen Lage am Rhein kein großes Einzugsgebiet für Arbeitnehmer und nur einen eingeschränkten Bewerbermarkt. Das spornt uns an, die familiäre Situation unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglichst mit unseren betriebswirtschaftlichen Anforderungen zu vereinen. Wenn jeder mit seinem Arbeitszeitmodell zufrieden ist, stärkt das die Motivation und die Bindung an das Unternehmen.

Die Interessen der Arbeitnehmer und des Arbeitgebers sollten in einem harmonischen Gleichgewicht sein. In dieser Balance bieten wir den Arbeitnehmern dennoch die größtmögliche Flexibilität. Dessen ungeachtet sind und bleiben wir ein Wirtschaftsbetrieb. Wir beschäftigen aktuell 220 Mitarbeiter vor Ort und werden die Mitarbeiterzahl durch Zukäufe in Hamburg ab Oktober fast verdoppeln. Aktuell haben wir bei uns eine Kernzeit, welche es stetig den aktuellen Anforderungen anzupassen gilt, um in Zukunft eine noch größere Flexibilität anbieten zu können.

Trotzdem sind wir in der Lage, sehr individuelle Teilzeitmodelle anzubieten – zum Beispiel für Frühkommer oder Spätkommer. Zudem haben wir eine interne Vereinbarung getroffen, die zwei Tage pro Woche mobiles Arbeiten ermöglicht. Hier geben wir als Personalabteilung Leitplanken vor, welche die Zusammenarbeit mit den Abteilungen und den Vorgesetzten verlässlich definieren. Hier ist unter anderem geregelt, dass die mobilen Arbeitstage in Abstimmung mit dem Vorgesetzten genommen werden können und in unserem System hinterlegt werden müssen. So bewahren wir die Planungssicherheit für alle Beteiligten.

Am Ende muss aber jedes flexible Modell zum jeweiligen Unternehmen und dem Aufgabenbereich passen. Deshalb optimieren wir uns stetig, um so die Zufriedenheit und Motivation für ein langlebiges Verhältnis fortwährend zu steigern.

Fotos (von links): Zukunftsinstitut, Svitlana – stock.adobe.com, Sebapharma

Freizeit

Wandern und Skulpturen entdecken

Durch die Natur streifen und dabei ein wenig Kultur erleben? Das ist möglich auf dem Skulpturenweg Rheinland-Pfalz, einem Kulturprojekt, bei dem auf Rad- und Wanderwegen Skulpturen ausgestellt werden. Seit über 30 Jahren wächst der Weg stetig. Welche Strecken sich besonders lohnen

VON JANIS BERLING

Summende Steine in den Aabenheimer Weinbergen



Foto: Ilse Kron-Weber

Einen „singenden“ Hasen kann man auf diesem Wanderpfad durch die Weinberge Rheinhessens antreffen. Auf dem vier Kilometer langen Rundweg des Aabenheimer Skulpturenwegs sind insgesamt sieben Skulpturen ausgestellt. Neben dem erwähnten Nager lassen sich hier etwa Ikarus und Daedalus oder die Wonnefrau bewundern. Wer sich traut, kann sogar seinen Kopf in ein Loch des obskuren Summsteins stecken und die Kunst am eigenen Körper wahrnehmen. Bei dem 2009 angelegten Pfad handelt es sich um ein Projekt des örtlichen Heimatvereins. Dieser stellt auch einen Audioguide mit zusätzlichen Informationen zur Verfügung, auf den mittels QR-Code zugegriffen werden kann. Danach kann man auf einer Schaukel in den Weinbergen unterhalb der St. Michaelskapelle oder am Tisch des Weines den Wandertag ausklingen lassen.

aabenheimer-skulpturenweg.com

Auf keltischen Spuren am Donnersberg

Wer schon immer auf den Spuren unserer Vorfahren wandeln wollte, ist auf dem Donnersberg genau richtig. Hier stolpert man geradezu über die Überbleibsel aus der Zeit, in der die Kelten eine Siedlung auf dem Plateau des Berges hatten. Der Keltische Skulpturenweg möchte an diese Zeit erinnern und schlängelt sich entlang des Pfälzer Höhenweges bis auf den Donnersberg. Startpunkt ist das nachgebildete keltische Dorf in Steinbach, das für sich genommen schon einen Besuch wert ist. Von dort aus sind auf sieben Kilometern 13 von keltischer Kultur und Kunst inspirierte Skulpturen wie die Pferdefrau oder der Waldgott zu finden.

link.wir-hier.de/skulpturen

„Steine am Fluss“ entlang der Obermosel



Foto: Saar-Obermosel Touristik

Der Skulpturenweg zwischen Konz und Palzem hält, was sein Name verspricht. Insgesamt 16 Steinskulpturen schmücken hier das Moselufer. Die Statuen, größtenteils aus örtlichem Udfänger Sandstein geschaffen, stammen von renommierten Bildhauern aus ganz Europa. Mit etwa 30 Kilometern gehört die Route zu den etwas längeren Touren. Idealerweise erkundet man den Weg entspannt als Tagesausflug mit dem Rad. Alternativ kann man stückweise auch die Bahn nehmen, um die Strecke komfortabel zurückzulegen. Ungeachtet der Art des Vorankommens wandelt man hier jedoch nicht nur an der idyllischen Obermosel entlang, sondern auch auf der sogenannten Straße des Friedens. Dabei handelt es sich um ein Kunstprojekt, welches eine symbolische, Völker verbindende Straße der Skulpturen quer durch Europa von der Normandie bis nach Moskau bildet.

link.wir-hier.de/skulpturen3

Chemie im Alltag

So lässt sich Sandstein schützen

Die Porta Nigra in Trier, die Burg Trifels im Pfälzerwald, der Dom zu Speyer – alle sind aus Sandstein. Daraus ist auch der Untergrund, auf dem sie stehen. Sandstein prägt unsere Region. Er entstand vor rund 250 Millionen Jahren. Damals lagerten hier urzeitliche Flüsse in einer sonst trockenen Wüstenlandschaft ihre Sedimente ab. Eisenoxide sorgten für eine Rotfärbung. Und dort, wo heißes Thermalwasser das Eisen herauslöste, entstand die gelbliche Variante.

Imprägnierung gegen Regen und Schmutz

So schön Sandstein-Bauten sind: Wind, Wetter und Schadstoffe setzen ihnen stärker zu als Gebäuden aus vielen anderen Natursteinen. Eine Oberflächenversiegelung bremst Wasser und Schmutz durch eine undurchlässige oberflächliche Schutzschicht. Eine Alternative ist die Imprägnierung: Diese dringt tief in den Sandstein ein und verhindert weitgehend, dass Regen und Schmutz ins



Foto: Sina Ettmer – stock.adobe.com

Innere aufgesaugt werden. Gerade auch für Sandstein bietet dieses Verfahren Vorteile. Eine Imprägnierung ist diffusionsoffen, lässt den Stein also weiter „atmen“. Zu diesem Zweck genutzt werden etwa organische Harze, Kieselsäureester oder sogenannte Hydrophobierungsmittel. Die beiden Letzteren geben verwitterten Steinen neue Festigkeit, ohne das Originalmaterial nachhaltig zu verändern. Daher erhalten sie gerade bei historischen Bauten heute den Vorzug – damit Dom und Burg auch künftig noch im alten Glanz dastehen. **STEPHAN HOCHREBE**

Weiter im Web

link.wir-hier.de/freizeit
Mehr Tipps für Mittagspause und Wochenende.



Sandstein und Holz bei Trippstadt

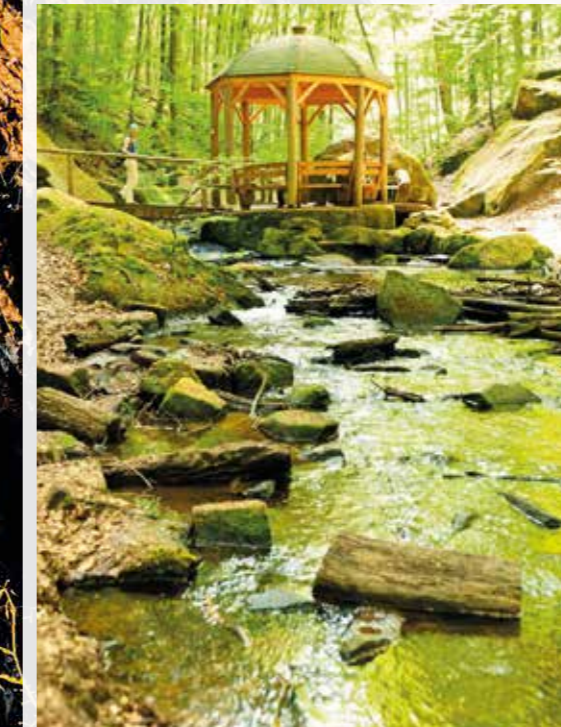


Foto: Dominik Ketz/Rheinland-Pfalz Tourismus

Holzskulpturen im Gelbachtal bei Montabaur



Foto: Claudia Wirsch, RPT, Westertal Touristik Service

Mitten durch den schönen Westerwald geht es auf dem Skulpturenweg Reckenthal. Im Gelbachtal sind auf einem sieben Kilometer langen Rundweg gleich 42 Holzskulpturen ausgestellt. Dabei wurden rohe Baumstämme aus den umliegenden Wäldern mittels Kettensägen in beeindruckende Kunstwerke verwandelt. Und nicht nur die Skulpturen sind sehenswert: Neben einem Besuch im bezaubernden Dorf Reckenthal mit seinen Fachwerkhäusern und dem historischen Laufbrunnen lohnt sich vor allem der fantastische Ausblick über die Stadt Montabaur.

link.wir-hier.de/skulpturen2

Eine ganze Reihe von Skulpturprojekten finden sich rund um Trippstadt im Pfälzerwald. Kein Wunder, schließlich wurde hier 1986 die Initiative ins Leben gerufen und die ersten Kunstwerke in sogenannten Bildhauersymposien erschaffen. Besonders sehenswert sind die Wanderwege von Stelzenberg nach Trippstadt sowie der Weg durch das Karlstal. Beide Wege gehen fließend ineinander über, sodass insgesamt über 17 Kilometer bewandert werden können. Auf dem Weg sind 17 Skulpturen zu besichtigen, die aus Sandstein und Holz, Materialien aus der Umgebung, geschaffen wurden. Dargestellt werden abstrakte Formen, die Wandern die Region nahebringen und gleichzeitig in einem spannungsreichen Kontrast zur Natur stehen sollen.

trippstadt.de/entdecken/skulpturenweg

Mittagspause

Imkern von zu Hause

Wer schon immer mit dem Gedanken gespielt hat, Honig aus Eigenproduktion zu erzeugen, für den gibt es eine gute Nachricht: Bienen können grundsätzlich überall gehalten werden, egal ob im Garten oder auf dem Balkon. Wer das vorhat, sollte sich vorbereiten.



Foto: Koslovskyy/stock.adobe.com

Genug Platz und Ruhe

Für eine artgerechte Haltung sollte sichergestellt werden, dass die Tiere genug Platz und Ruhe für die Honigproduktion haben und nicht zu viele andere Bienenvölker in der Nähe leben. Ein neues Bienenvolk muss daher unbedingt beim Veterinär gemeldet werden.

Bienenvölker kaufen

Erwerben kann man ein Bienenvolk bei einem benachbarten Imker, einem lokalen Imkerverein oder Bieneninstitut, samt Waben und einem aktuellen amtlichen Gesundheitszeugnis. Im Internet gibt es mittlerweile sogar eine Schwarmbörse, wo man mit anderen Imkern in der Nähe Kontakt aufnehmen kann. Für Neu-Imker werden für den Anfang zwei bis drei Völker empfohlen, je nach Platz.



Foto: Fox - Dajen - stock.adobe.com

Grundausrüstung besorgen

Die Völker brauchen eine adäquate Unterkunft – eine sogenannte Bienenbeute. Ebenso zur Grundausrüstung gehört der klassische Imkeranzug aus weißem Stoff. Nach und nach können Hobbyimker dann je nach Bedarf noch Werkzeuge wie zum Beispiel Stockmeißel, Abkehrbesen oder Wabenzangen anschaffen.

Wissen in Kursen erweitern

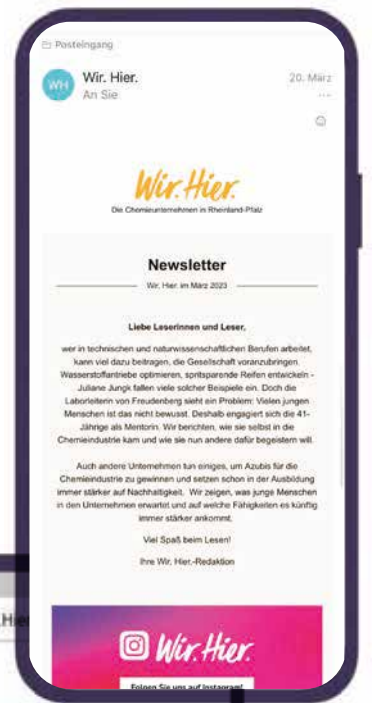
Angehende Imker haben zudem die Möglichkeit, Imkerkurse zu belegen. Diese Schulungen werden von Imkerverbänden und Bieneninstituten in ganz Deutschland angeboten und vermitteln theoretisches und praktisches Wissen.

JANIS BERLING



< Webseite

Newsletter >



In eigener Sache

Wie „Wir. Hier.“ sich verändert

Wo Sie uns künftig lesen, anschauen und zuhören können

Seit sechs Jahren informieren wir Sie über alles, was die Chemie- und Pharmaindustrie in Rheinland-Pfalz bewegt. Sechs Jahre, in denen die Welt digitaler geworden ist – und auch die Mediennutzung. Deshalb richten wir „Wir. Hier.“ neu aus: Dies ist unsere vorerst letzte Ausgabe auf Papier. In den kommenden Monaten werden wir vor allem unser Digitalangebot ausbauen. Videos und Fotos, News und Analysen, Porträts und Reportagen – all das gibt es schon jetzt auf den „Wir. Hier.“-Digitalkanälen. Und es wird noch mehr werden:

Webseite, Newsletter, App

Künftig finden Sie auf wir-hier.de mehr aktuelle News und Hintergründe aus der und für die Chemieindustrie. Weiter im Fokus: Menschen, Trends und Innovationen, die

für Betriebe und Beschäftigte wichtig sind. Abonnieren Sie unseren Newsletter unter wir-hier.de/newsletter, damit Ihnen kein Themenschwerpunkt auf der Webseite entgeht. Wer die Seite besonders bequem erreichen will, installiert unsere App: einfach „Wir.Hier.“ im Google Play Store oder im App Store suchen.

Instagram

Unser „Wissenschaftler“ erklärt und löst Alltagsprobleme mit Chemie, unsere Fakten und Infos zur Branche sind (nicht nur) im Arbeitsalltag wertvoll:

Folgen Sie [@wirhier_magazin](https://www.instagram.com/wirhier_magazin), liken, teilen und kommentieren Sie. Alle Videos gibt es übrigens auch auf unserem [gleichnamigen Youtube-Kanal](https://www.youtube.com/channel/UC...).

Podcast „Wir. Hear.“

Welches Potenzial steckt im Wasserstoff? Wie finden Unternehmen heutzutage noch Fachkräfte? Und was bedeutet ChatGPT für unseren Arbeitsalltag? Diese und andere Fragen rund um den Wandel in der Chemieindustrie beantwortet unser Host Tobias Göpel im Gespräch mit Expertinnen und Experten. Abonnieren Sie „Wir. Hear.“ [auf allen gängigen Podcast-Plattformen](#).

Und was ist mit Print?

Wir überlegen auch, wie „Wir. Hier.“ künftig gedruckt aussehen könnte. Folgen Sie uns bei Insta oder abonnieren Sie unseren Newsletter, damit Sie als Erste erfahren, was wir noch alles geplant haben. Feedback und Anregungen erreichen uns jederzeit unter redaktion@wir-hier.de

App >



Screenshots/Montagen: Wir. Hier. (2)

Instagram >

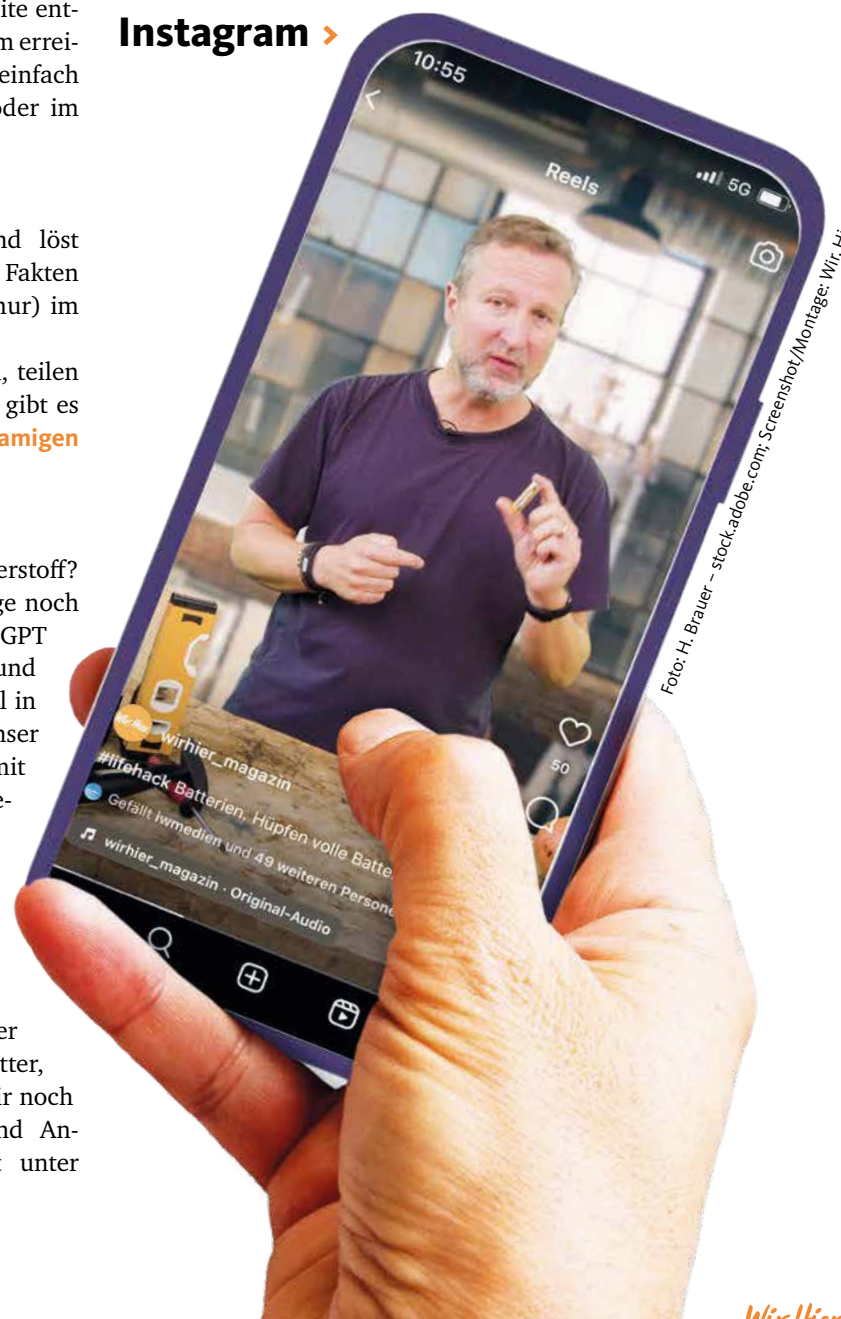
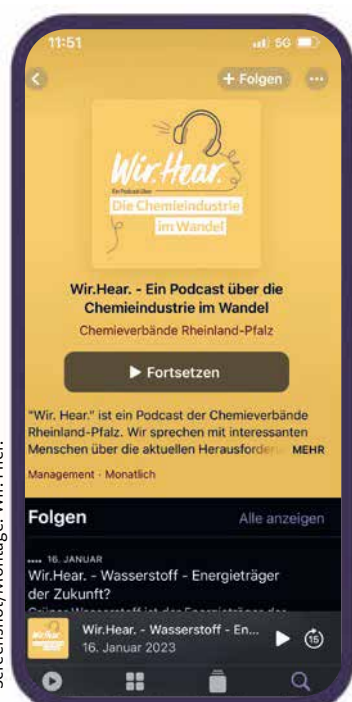


Foto: H. Brauer – stock.adobe.com; Screenshot/Montage: Wir. Hier.

< Podcast



Screenshot/Montage: Wir. Hier.